

General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Abholer 1 Mk., durch-
aus in Kemberg 1,10 Mk. in Kreden-
ten, Kassa, Reichs. Conto 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verkundigungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitzeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Einzelne Nummern des Blattes kosten 10 Pf.

Nr. 35

Kemberg Sonnabend, den 24. März 1917

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 22. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Gefechtsgruppen.

Im Landstrich beiderseits von Somme und Oise verließen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns glänzend. Bei Chéris und Ruffry auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden. Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Stellungen ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nördlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhang der Vogesen im Blaine-Tal brachten unsere Sturmtruppen 40 Gefangene ein.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das von Prinz Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Flugzeig aber die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Sabersina, östlich von, drangen unsere Stoßtrupps in 4 km. Breite über die vorderen russischen Stellungen bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und töteten mit 225 Gefangenen, zwei Revolverpanzern, sechs Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky.

lebte die Geschäftstätigkeit auf. Raabedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Munkacs waren gestern das Ziel harter französischer Angriffe, die sämtlich fehlgingen.

Gleichen Misserfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seeenge. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 22. März. Amtlich wird bekanntbart: Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Sabersina stießen unsere Abteilungen bis in die zweite Linie der Russen vor und töteten mit einem gefangenen Offizier, 226 Mann, zwei Revolverpanzern, sechs Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück. Vorstöße feindlicher Jagdflugmaschinen scheiterten überall, wo sie versucht wurden.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofner, Feldmarschalleutnant.

Die Möbe von der zweiten Fahrt heimgekehrt!

WTB. Berlin, 22. März. (Amtlich.) S. M. Hilfskreuzer „Möbe“, Kommandant Burggraf und Chef zu Dohna-Schlodien, ist von einer zweiten mehrmonatlichen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimatlichen Kriegshafen zurückgekehrt.

Das Schiff hat 22 Dampfer und fünf Segler mit 123 100 V. Neg. Ton., darunter 21 feindliche Dampfer, von denen acht bewaffnet waren und fünf im Dienst der englischen Admiralität saßen, und vier feindliche Segler, aufgebracht.

S. M. Hilfskreuzer „Möbe“ hat 593 Gefangene mitgebracht.

Die feindlichen Kriegsschiffsverluste.

WTB. Berlin, 21. März. Mit der Vernichtung des Schiffes der Danton-Klasse haben sich die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen (ausschließlich Hilfskreuzer und Hilfschiffe) auf rund 850 000 Tonnen Wasserverdrängung erhöht. Das ist 10 viel Kriegsschiff-Tonnengehalt, wie Rußland und Japan zusammen zu Beginn des Krieges besaßen, oder nur 60 000 Tonnen weniger, als der Tonnengehalt der Flotte der Vereinigten Staaten, der drittgrößten der Welt, zu Anfang des Krieges.

kratischen Revolutionäre, der sich in schärfsten Worten gegen die vorläufige Regierung wendet, heißt es:

Arbeiter! Ihr seid die Träger der russischen Umwälzung. Ihr wollt Freiheit, Brot und Frieden. Traut nicht den Verprechungen des Bürgerkriegs. In euren Händen sind die wichtigsten Industriebetriebe. Haltet Euch bereit für die Befehle, die das Arbeitskomitee an Euch richten wird. Wir fordern sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen. Laut „Woff. Stg.“ enthält der Aufruf der

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsrer Helde sieghafter Wehr sich blutige Schadel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich fröhlich und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe
ist eine Ehren-Urkunde, die jeder
besitzen muß.

Die russischen Arbeiter fordern Frieden!

Der „S. L.-u.“ meldet aus Stockholm: Der über den Gang der Revolution gut unterrichteten Zeitung „Kollisten“ wird aus Petersburg berichtet, daß die Arbeit nicht aufgenommen wurde. Alle Menschen haben sich mit Waffen und Munition aus den Arsenalen versehen. Auf den Straßen herrscht größte Unsicherheit. Die Arbeiter fordern Frieden und sind mißgestimmt über das neue Regime. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine neue Revolution, gegen den Krieg gerichtet, ausbricht. In dem Aufrufe der russischen sozialdemo-

kratischen sozialdemokratischen Fraktion die Forderung des Friedens in folgender Form:

Das russische Volk hat kein Interesse an dem gegenwärtigen blutigen Weltkriege; es lechzt nach Frieden und fordert die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen.

Ans der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 23. März 1917

§ Ein bemerkenswerter Besuch wurde in der gestrigen Sitzung der Stadterverordneten-Versammlung gefaßt. Das Schicksal in der gehobenen Abteilung wurde von 90 auf 60

und für anständige Schüler von 100 auf 70 Markt herabgesetzt, und zwar zunächst für zwei Jahre. Damit hat das Schulgeld etwa die gleiche Höhe wie in den Nachbarstädten. Hoffentlich hat dieser Beschluß die Wirkung, daß der Ausfall an Schulgeld durch einen stärkeren Besuch ausgeglichen wird, was für den Fortbestand der gehobenen Abteilung zu wünschen wäre.

Am Sonntag Jachta werden in der Kirche zu Gommo konfirmiert:

- Knaben:
1. Reinhold Altkrüger aus Gommo,
 2. Ernst Lehmann
 3. Robert Weiser aus Aterich,
 4. Oswald Hauke aus Gommo,
 5. Richard Richter aus Aterich,
 6. Paul Schlobach aus der Goltwalzmühle,
 7. Oswald Springer aus Oppin,
 8. Ernst Ebbede aus Gadh,
 9. Alfred Fischer
 10. Otto Schäfer
 11. Ernst Böhm
 12. Wilhelm Mich

Mädchen:

1. Gina Hergert aus Gommo,
2. Hildegard Händler
3. Emma Albrecht
4. Hedwig Eichler aus Aterich,
5. Emma Henze
6. Anna Rapphammel aus Gommo,
7. Hedwig Albrecht
8. Martha Wolter aus Gadh,
9. Emma Franzen

Lamburg, 20. März. (Schwer betroffene Familie.) Siebenfaches Leid kam über die Familie des Bodenarbeiters Julius Müller, hier. Innerhalb kurzer Zeit starben drei erwachsene Söhne und ein Sohn fand den Heldentod. Ein weiterer Sohn wurde durch einen Vollerker verkrüppelt und jetzt traf die Nachricht ein, daß auch ein dritter Sohn und ein Schwiegersohn schwer verwundet worden seien.

Erlebes, 21. März. (Vertrauensselig.) Ein Rentner der Jachtlateren, der auf der Suche nach einem Motor war, ist das Opfer eines Betrügers geworden. Es stellte sich bei ihm ein Mann ein, der ihm einen Motor besorgen wollte, wenn er ihm 800 Mark zum Kauf gebe. Der Jachtlaterer fiel darauf herein und ist nun schwer geschädigt. Die Spar des Betrügers führt nach Reichensfeld, wo er sich als Reviseur der Transformatoran- ausgab. Als man ihn aber dort fassen wollte war er verschwunden.

Euhl, 21. März. (Der „Gefehungspreis.“) Seit einiger Zeit ist es bekanntlich berichtet, daß bei Schuhreparaturen auf einem besonders fetten Selbstkostenpreis, Gewinn usw., angegeben werden darunter auch der „Gefehungspreis“. Als nun kürzlich eine Frau aus einem Dorf bei Euhl ihre ausgebeizten Schuhe aus einem hiesigen Schuhwarengeschäft abholte und dabei diesen Preiszettel vorfindungsmäßig mit auf dem Weg bekommen hatte, da erschien sie am nächsten Tage wieder. Sie beschwerte sich darüber, daß man ihr für das Stehen der Schuhe nach der Ausbeizung noch besonders etwas berechnet habe, obgleich sie doch praktisch an dem angegebenen Tage erschienen sei und die Schuhe abgeholt habe. Ueber die Aufklärung war sie erkannt, man hätte ihr die falsch verstandenen Gefehungskosten zurückgegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. März 1917 (Sabbat). Kollekte für das Eyrische Krankenhaus in Jerusalem.

1. Kemberg.
 2. Gommo.
- Borm. 1/9 Uhr: Weichte. Archid. Schulze.
Borm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Arch. Schulze.
Hierauf Feier des hl. Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr: B.-Hjzung der Konfirmanten
Propst Meyer und Archid. Schulze.
Borm. 1/10 Uhr: Konfirmationsfeier.
Propst Meyer.

Die Gegenrevolution in Rußland.

Die englische Regierung und ihre Presse hatten es so darzustellen verstanden, als vollziehe sich die Umwälzung in Rußland in der friedlichsten und gemäßigtesten Weise von der Welt und mit der Präzision einer militärischen Parade. Der englische Großhändler ist durch die zahllosen bitteren Kriegserfahrungen noch nicht klein geworden, vielmehr von Albions Allmacht noch bis zur Stunde tief überzeugt. Englands Diplomaten und sibirische Agenten haben sich sehr gründlich vorbereitet, nur man aber auch fest überzeugt, daß in Rußland alles klappen würde. Die Vertreter der sogenannten Intelligenz, die nach den freihändlerischen Staatsrichtungen Westeuropas schmachenden Führer der Demoskraten und Fortschrittler waren genommen und nicht wenige Offiziere und Truppenteile gleichzeitig eingekerkert worden. Man hatte englischerseits aber alle übrigen Faktoren des politischen Lebens Rußlands in der Vorauslegung als Nebenläufe behandelt, sie mußten und würden einwirken. Man erwartete das Jenseits von den Anhängern des alten Regimes, wie von der Sozialisten, Arbeiter und Bauern. Es gehörte außer der Selbstüberführung Englands auch ein hohes Maß politischer Kraftlosigkeit und Naivität dazu, um annehmen zu können, daß ein so uraltes Reich wie Rußland sich von heute auf morgen aus einer Autokratie zu einem parlamentarisch regierten Staatswesen umbilden lasse. Heute schon ist die Enttäuschung bitter; denn man erkennt an der Szene bereits

die Revolution kommt erst.

Immer klarer wird es aus den über das neutrale Ausland eintreffenden, also von England unbeeinflussten Meldungen, daß die gegenwärtige russische Regierung keineswegs die Stimmung des russischen Volkes verkörpert. Mit englischen Geldern halten die heutigen Machthaber schon vor dem Ausbruch der Revolution ihre Augen auf, und es bei ihrem Antisinnist an das Volk verteilt. Die Rede geht durch den Magen; die neuen Machthaber wurden in den Großstädten rasch populär. Ebenso rasch aber war das ohne Ansehen des Kostenpunktes aufgetriebene Getreide verbraucht, und da verlor die Begeisterung so schnell, wie sie entstanden war. Neben dem Volksgelbes, auszufuß der Duma etablierte sich ein Arbeiterausfluß mit einem Programm, das von dem unerklärlichen Kriegesfortschritt Wiljufons und Engelhardts sich sehr weit entfernt. Das Duma-Komitee wollte mit dem Jaren verbunden und den Großfürsten Kronprinz Albrecht zum Jaren ausführen, der Arbeiterausfluß forderte die Proklamierung einer Republik und die Abjurgation der Dynastie Romanow, seine beiden Vertreter in der Regierung, Schewebe und Kerenki drohen für den Fall der Ablehnung ihrer Forderung mit ihrem Austritt aus dem Ministerium. Die Vertreibung der russischen Arbeitermassen fordert nicht nur Vereins- und Wahlsrecht auch für alle Truppen, sondern auch die Aufhebung aller weiteren Kriegsanstöße und besonders die Freilassung der imperialistischen Korpierungen auf dem Kontinent. Arbeiter-Delegierte trafen überall an die Front ab und bearbeiteten die Truppen nach ihrem Programm, das bezüglich der Kriegführung genau das Gegenteil des Arbeitsplans bildet, den der von England erkaufte Duma-Ausfluß vertritt. Dieser Ausfluß hat in allen politischen Fragen Zugeländnis gemacht, so daß die russische Staatsverwaltung im Augenblick weit republikanischer ist als die Frankreichs; man darf gespannt auf das Ergebnis der Forderung des Arbeiterausflusses sein, wonach die Kaiserliche Abdankung und die Freilassung des Krieges eine Volksbestimmung ist, die von dem Volk selbst zum allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlsrecht Berechtigten, einschließlich sämtlicher Truppen, teilzunehmen haben.

Die dritte Partei,

die es außerdem noch in Rußland gibt, erweist sich am Ende vielleicht als die stärkste von allen. Sie setzt sich zusammen aus der ländlichen Bevölkerung, weiten Kreisen des Jares und des Bauernstandes und den sonstigen über das ganze Reich verstreuten zahllosen Getreiden des zur Abwanderung gezwungenen Jaren. Das viele breiten und notwendigen Schritte des Volkes ohne eine geschlossene Organisation sind, so kann ein einheitliches Auftreten ihrerseits erst später erfolgen. Viele Gouverneure und Truppenbefehlshaber verzweigen beharrlich die Befehlsgebung der amtlichen Mitteilungen des Duma-Ausflusses. In einigen Orten waren die wütenden Soldaten so außer Rand und Band geraten,

daß die Befehlsbefehle, sie würden sich auf die Anhänger der neuen Regierung stützen und sie ermorren. Sehr bezeichnend für die Lage ist die Tatsache, daß der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der im Einverständnis mit der neuen Regierung den Oberbefehl übernehmen sollte, im letzten Augenblick um Aufbruch der Befehlshabermache ersuchte, da ihm von radikaler Seite angeboten worden war, daß man für seine persönliche Sicherheit auf dem Kriegeschauplatz nicht einsehen könne. Der Großfürst will daher erst abwarten, nach welcher Seite hin die nach der Front abgerufenen Arbeiter-Delegierten die Truppen orientieren werden. In der ganzen Bewegung ist kein Moment zu finden, das für die von England erhoffte Verjährung der russischen Kriegführung spricht; alle Anzeichen deuten vielmehr eher auf das Gegenteil.

Rundschau.

Gerichte über feindliche Luftangriffe auf Deutschland.

Unsere Gegner versuchen in letzter Zeit immer häufiger, durch Agenten die ungläublichsten Gerichte über Luftangriffe größten Stils auf Deutschland zu verbreiten. Sie wollen damit Unruhe unter die Bevölkerung bringen und sie wandern machen in dem Entschluß, weiter durchzuhalten bis zum feindlichen Ende. Leider gibt es immer wieder ängstliche Gemüter, die solchen Gerichten unbedingt Glauben schenken. Selbst größere Industrie-Firmen hätten sich voran, daraufhin sofort ihre Abfertigung von Munitionslieferungen zum Schutze gegen überfliegende Luftangriffe in alle Welt hinauszuweisen, gleichgültig, ob die Distanzen im wirklich bedrohten Gebiet liegen, oder für einen Luftangriff überhaupt nicht in Frage kommen. So sehr man sich einerseits darüber freuen muß, daß unsere vortreffliche Industrie sofort daran arbeitet, geeignete Schutzvorrichtungen zu erfinden, um die Gefahr überfliegender Fliegerangriffe zu verringern, so ist es doch unbedingt zu vermehren, wenn die Gemütskuriositäten in völlig unbedachtete Weise getrieben werden.

Gewiß müssen wir mit Luftangriffen auf unsere Heimat rechnen, wenn in gesteigertem Maße, je mehr unsere Gegner einsehen, daß an den Fronten ihr Spiel verloren ist. Aber wir dürfen nicht feindsinnig sein und die Gefahr überschätzen, die uns droht. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Bevölkerung Schwedens, die fortwährend von Fliegerangriffen heimgesucht wird und dennoch ruhig wie zuvor ihrer Arbeit nachgeht. Eine starke Wehr sichert unsere heimische Industrie im Westen, schon mangelhafter Flieger und fähig erst ein Luftstich sind ihr von Dapper gefallen. Droht unser Heimat eine wirkliche Gefahr, dann wird unsere Oberste Heeresleitung schon die Maßnahmen treffen, die einen geeigneten Schutz verschaffen.

Wie es in Weg aussieht. In Weg wurde dieser Tage eine Kriegsausstellung eröffnet. Der Gouverneur, General der Infanterie von Dren, hielt dabei eine Ansprache, der wir nachstehende Sätze von allgemeiner Interesse entnehmen: Das Verdienst der Leiter der Ausstellung ist um so höher anzuschätzen, wenn wir bedenken, daß Weg eine vom Feinde bedrohte Festung ist, wie der Kunstausdruck lautet, d. h., daß sie nur 20 km von Feinde entfernt liegt, täglich den Bombenbeschüssen der Front brüt, also mitten im Operationsgebiet, und daher all den hemmenden Schwierigkeiten ausgesetzt ist, die diese Lage in Bezug auf Menschen und Material mit sich bringt. Sie wissen ja alle, daß feindliche G-mäter hieraus schon die schlimmsten Folgen gezogen haben, und daß erst fähig wieder im Jaren sich das Gerichte hartnäckig festgesetzt hat, Weg sei schon dem Schicksal von Verdun verfallen, ganz verlassen, halb zerstört. Nun, die heutige Eröffnungsfester wird diese Mär hoffentlich gründlich belegen. Sie wird aber auch Zeugnis ablegen von der unvergleichlichen Tapferkeit und Standhaftigkeit unsres Heeres, welches sich trotz so nachteiliger und legender Umstände, trotz einer solchen feindlichen Kulturaufgabe, wie sie eine so umfangreiche Ausstellung nun einmal ist, hinzugeben. Unsere Feldgrauen im Schützengraben behält trotz unser Dorn.

Das Kabinett Nitot.

Schneller, als man erwarten konnte, hat sich in Frankreich das Kabinett Nitot als das Kabinett der patriotischen Verteidigung gebildet. Einen neuen starken Mann, den

Präsident Pointe an die Spitze der Regierung hätte stellen können, bezieht Frankreich nicht. Der Präsident der Republik mußte daher zu dem 75-jährigen Nitot zurückgreifen, der sich von einem konservativen Minister des napoleonischen Kaiserreichs zu einem republikanischen und sozialistischen Staatsmann entwickelt hat, an eigenen Ideen nicht leidet, aber durch seine reichen Erfahrungen immerhin als Unbegleitet brauchbar ist. Das neue Kabinett stellt einen Sieg der radikalen Dänen dar, wie ihn der große Antiquar, und Ministerführer Clemenceau aber seinen feindseligen Nebenbuhler Pointe nach der Präsidentenwahl des letzteren noch nicht davongetragen hat. Der Sieg der Opposition ist ein vollständiger. Brand ist aus dem Kabinett gänzlich verschwunden. Kriegminister wurde der Schützling Clemenceaus, der Mathematiker Painleve, außer ihm gehören noch vier radikale Sozialisten der Regierung an: Der Minister des Innern Walon, der Ackerbauminister David, und der Unterrichtsminister Steeg. Der maßvolle, hochbetagte Bourgeois, der Frankreichs Vertreter auf der Sanger Konferenz war und für eine internationale Verständigung mit einem inneren Korben Posten vorlieb nehmen müssen, wurde Minister für Arbeit und soziale Fürsorge. Da der frühere Kriegminister Huaut wegen der Interpellation über das Flugzeug ging, erhielt das neue Kabinett noch einen Unterstaatssekretär der Luftwaffe, der die wiederzukeommende Luftfliegerstadt verbergen soll. Im allgemeinen wird also luftig weiterexperimentiert, als ob von der Einstellung über Schaffung der Messerstellen, der Politiktippeln, maßgebend der „Sieg“ abhängig wäre. Aber im ganzen ist das Kabinett doch erheblich verjüngt worden, und durch die Beiziehung einiger Subjanzosen und einiger in der Pariser Verwaltung bekannter konservativer Männer dem unzufriedenen Süden und der unzufriedenen Hauptstadt gegenüber gestärkt worden. Weitens aber sind es natürlich wieder Abolaten.

Das neue Kabinett ist laut „Verl. Ztg.“ das Ergebnis eines innerpolitischen Kampfes, der zu Ungunsten der Abjurgation Pointe endigte. Aber irgendeinwillige Schritte auf das Kriegesprogramm der neuen Regierung werden verfehlt. Nitot, ihr Führer, hat als Finanzminister in seinen Ansehensreber immer nur die Finanzen vertrieben. Es ist möglich, daß die Verärgerung der immerhin geschätzten radikal-sozialistischen Elemente einer Richtungsänderung inoffen bringt, als man mehr Nachdruck auf die Wilsonschen Schlagworte eines völkerverständlichen Friedens und einer Vereinigung der freien, autonomen Nationen legen wird. Aber eine plötzliche und deutliche Änderung der französischen Kriegspolitik ist von diesem Kabinett nicht zu erwarten, bestenfalls ein allmählicher Abbau jener Überpanntheit, in der Entente an Wilson, für die Brand verantwortlich war, aber auch das nur unter dem Einfluß zwingender Ereignisse.

Einiges über die russische Revolution.

Lloyd George über die Revolution. Im englischen Unterhaus erklärte Premierminister Lloyd George, soweit die britische Regierung interessiert sei, sei die russische Revolution mit geringem Unterliegen durchgeführt. Die neue Regierung habe die Unterfütterung des ganzen Landes, der Arme und der Marine erhalten. Es sei befriedigend zu wissen, daß die neue Regierung für den unbedingten Zweck gebildet worden sei, den Krieg mit vernünftigen Mitteln zu beenden. Die von Strick, der sich überlegt, daß russische Volk werde finden, daß sich Freiheit mit Ordnung selbst in Revolutionszeiten vereinigen lasse, und daß freie Wähler die besten Verteidiger ihrer eigenen Ehre seien. Das Lloyd George da sagte und seinen gläubigen Jähren einzuwenden suchte, entspricht zwar dem Wunsch Englands, steht jedoch im schroffen Gegensatz zu den Tsaristen.

Gegenüber in der russischen Arbeiterschaft. Ein russischer Freund sagte dem Petersburger Vertreter der „Times“, daß das Komitee der Arbeiterabgeordneten sich eine Machtbefugnis angemaßt habe, die es nicht beanspruchen könne. Die Arbeiter hätten am Sturz des alten Regimes als solchen keinen aktiven Anteil genommen. Die Revolution sei nicht eine Folge der von Strick, der sogaloffischen Propaganda, wie sie während der Unruhen von 1905 in den Vordergrund getreten seien. Das ganze Volk habe einfach nach Brot verlangt und die Regierung sei infolge ihres Unvermögens nicht imstande gewesen, ihm Brot zu

Frankreichs Bourgeois.

Der Schmerz, der die französische Seele über den Verlust von Elsas-Lothringen erfüllte, ist nach den französischen Zeitungen stets groß gewesen, aber dieser gewaltige Schmerz wird noch durch den Seelenzustand von heute überboten, der so laienmäßig ist, daß die Pariser Presse vorzüglich ihre Fiebern davon läßt. Der französische Bourgeois, sei er Republikaner oder Monarchist, kennt keine heftigeren Lebensräufe, als mit fünfzig Jahren etwa Kinder zu spielen. Wenn nicht auf Gummirädern, so als Verkäufer eines beliebigen Süßwarens. Danach richtet er seine Lebenshaltung ein. Und deshalb liebt er den großen Freund Frankreichs, Mikland, so herzlich, weil er seine hohe Jähren gibt. Millionen über Millionen sind von der Nema zur Seine gefahren, und heute stehen die Finanzen Rußlands noch mehr als alles andere Mostwontliche unter dem Zeichen des Debauche. Bismarck sagte vor dreißig Jahren mit Bezug auf das Zarenreich im Reichstage: „Wir laufen niemand nach“, und unterlag die Ableitung russischer Papiere in Deutschland. Die schöne Marianne ließ den russischen Jähren nach, der ihr bereitwillig so viele Anzeichen in den Schatz schickte, wie sie haben mochte. Und nun ist der französische Ritter da und schon mit trüben Zukunftsbanken auf seine russischen Pupons. Die Revolution im Osten war alles um, aber die ungeschorene Schuldenslast regulieren, das wird sie nicht fertig bringen, viel zu viele Hände greifen mit den Böfeln in die große Suppenkasselle. Und wenn sich nur ausreichen ließe, wie ungemein viel falsches Papiergeld und falsche Wertpapiere es bei den Mostwontlichen gibt. Gaben die Engländer das Schilige getan, die Revolution anzufachen, die Weltnot werden sie sicher nicht bedauern. Wenn ein Staatsbankrott an der Nema ausbricht, so braucht sich niemand zu wundern.

Die russischen Anleihen sind dem französischen Rittererlos angegriffen, und er hat sich auch nicht lumpen lassen. Er stand unter der Bekämpfung des Revandee-Parfums. Mit der Revandee ist es nichts geworden, mit dem Russenprofi wird es ebenjowenig etwas. Seine regierenden Männer in Paris kommen den Franzosen immer

wieder mit Trostworten, auch da hat er vieles gelaubt. Aber wenn man das Geld nicht mehr kriegen hört, das man in der Tasche hatte, dann hilft aller Glan nicht mehr. Wenn zu wohl dem Geld wird, dann geht er auf Eis! Wenn der Franjoje so denkt, dann denkt er herb, aber richtig.

Kaiser Karl in Wien.

Die Wiener fragen noch mehr als die Reichsdeutschen über die mangelnde Zeitbedürfnisse, und sie meinen, daß von der bekannnten Gemütsfestigkeit in der Kaiserstadt an der Donau aus dem Frieden zu viel mit in den Krieg übernommen ist. Ob nun die Gemütsfestigkeit allein Schuld ist, oder ob es den Wienern nicht so leicht wird, sich in eine straffe Organisation zu finden, kann wohl dahingestellt bleiben, es muß eben von allen Seiten der gute Wille hingutommen.

Und dazu eine kräftige Hand! Die ist dem jungen Kaiser Karl ebenso, wie aus mangelnder Mitteilungen zu ersehen ist, eigen die seinem so früh dahingegangenen Neich, dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, dem es nicht darauf anlan, den von alten Kaiser etwas vermöchten Wienern Wahrheiten zu sagen, die ihnen minder gut schmecken. Aber sie helfen. Und so soll es auch bei der Wiener Kohlenverteilung geschehen haben, daß Kaiser Karl sich neulich den Betrieb in der Wittendankzeit anah, um zu zeigen, daß für Kriegesblents keine Stunde zu gut ist.

Nach den Kriegespekulationen, die in ihren eigenen Selmen im Wiener Wald gut tun sind, soll jetzt auf eine Anzuehung des Monarchen genau auf die Finger gesehen werden. Es wird da von den mardergähnen Kriegesgerinnen wohl doch etwas mehr geredet, als brau ist, und die Frau Bama lebte schon immer das Berallgemeinern. Immerhin freuen sich die Wiener, sagen zu können, der Kaiser paßt auf. Die Veröffentlichungen von Wucherfällen werden auch in Österreich wie in Deutschland energisch betrieben, und man sagt dort auch, was es ist, die Leute, die es verdienen, kommen an den Kaiser.

Aber historisch geordnete Kriegeslieferungen von norhundert Jahren, was es wirklich noch gemütslich auch in der Beziehung zuging, wird ja aus Wien noch mangelnd erjährt. So wandte sich ein unbedeutend gebiebener Armeelieferant an den Kaiser Franz mit der Bitte um Unterfütterung. Der schrieb an den Rand des Geluts, herb und draußig.

„Der Dops war an die Krippe gebunden. Warum frag er nicht?“

Nach Bäterchens Vorbild.

Kaiser Nikolaus von Rußland, der Petersburg in Petrograd umtaufte, hat bekanntlich die Russifizierung alles Deutschen in seinem Lande nach Bäterchen betrieben. Die Franzosen wollen jetzt auch die Umtaufe der schätzlichen Fremdennamen, die es bei ihnen noch gibt, herbeiführen. Bärenkennerswert dabei ist, daß sie so erst recht auf das Komische, was bei ihnen in dieser Beziehung möglich war, aufmerktsam machen. 1870 hieß der Generalstabshof der Armes von Paris „Schul“. Man muß gesehen, daß ein seltsamer Name für den Verteidiger von Paris gegen die Deutschen nicht gut zu denken war. Unter dem dritten Napoleon gab es allebekannte Personen mit deutschen Namen: den Seinerprezidenten und Beschützer von Paris Hausmann, den Baderen, den Komponisten Offenbach und den Sozialistendirektor Waidelotte, ebenfalls Deutsche. Der Ingenieur Giffel, der Erbauer des bekannten Turmes, hatte einen so deutschen Namen, daß die Pariser nicht wollten, ob sie den Namen „Gffel“ oder „Jffel“ nennen sollten. Französische Minister mit deutschen Namen waren aus neuester Zeit Floß, Waidel, Reimay, selbst ein Kriegminister General Zurlinden. Die Leute von der Patriotenliste in Paris und die elias-lothringischen Chauvinisten haben natürlich fast sämtlich deutsche Namen. Die Zähl der Offiziere aus Bäterche deutschen Familien war von je sehr groß. Schon der erste Napoleon hatte Marschälle und Generale mit deutschen Namen, wie Ney, Kellermann, Lieber, Mapp usw. Die größte französische Geschichtsbüchse in Creuzot führt den deutschen Namen Schneider, und der Pariser Kriegesprezeger und Seruusgeber des Schimpfplatens „Gaulois“ heißt Mayer. Übrigens war es in Frankreich nie schwer, seinen Namen zu ändern und zu schmücken. Reich geordnete Industrielle nennen sich z. B. nach einer Zeitlang, wie den Adel führt, nur seinen Namen mit einem Anhängel am eigenen Namen, so haben wir in Paris einen Mann, auf den er sich ein „de“ ausgeht hat. Der vielgenannte deutsche Name in Frankreich in den letzten 25 Jahren war wohl Dreuxis, wenig rühmlichen Ansehens.

verworfen. Protopopov habe diese Unzufriedenheit mit Gewalt unterdrücken wollen, und da hätten sich die Truppen geweigert, zu feuern. Diese Weigerung habe dann dazu geführt, daß die Macht des Zaren und der Regierung gebrochen worden sei.

Die Revolution sei also das Werk der Arme und einer unvernünftigen Gruppe von Demagogen gewesen (so brüht sich die Times' aus), die sich als Komitee der Arbeiterabgeordneten aufstellte und danach gestrebt hätten, den wirklichen Sieg des Arbeiterführers Tschibide und seiner Mitarbeiter wieder gütigste zu machen. Das Komitee habe einen Plan entworfen, um dem wahren Sieger in den Rücken zu fallen und die Arme, die nicht ihre Partei, sondern die der Duma gewählt hatte, auf ihre Seite zu bekommen. Das Ganze (gemeint ist hier insbesondere der unter den Truppen verteilte aufrührerische Befehl Nr. 2) sei ein schlaues angelegtes Spiel gewesen, der darauf ausgegangen sei, Rußlands Prestige und Macht zugunsten der persönlichen Demagogen zu vernichten. Das Ideal einer demokratischen Republik in Rußland habe die Niederlage seiner Armeen zur Voraussetzung.

Verband und Misstrauen. Der gestrige Premierminister Orlando antwortete am letzten Tage seiner Ministerherrlichkeit auf die Wortsatz des russischen Revolutionsführers Miljutin durch ein Telegramm, in dem er ihm den Empfang dieser Mitteilung bezeugte und Wünsche für das Glück und die Größe Rußlands ausdrückte. Orlando erklärte, er sei überzeugt, daß die Bande, die die alliierten Mächte verknüpfen, täglich inniger und enger würden, und er sei sicher, daß diese Mächte, die seit beinahe drei Jahre kämpfen, damit die Grundzüge der Freiheit und des Rechtes, auf denen die Unabhängigkeit der Welt beruht, in der Welt triumphieren, den Kampf ohne Waffenstillstand oder Schwäche bis zum Endziele fortsetzen würden.

Der Seekrieg.

Aber Amerikas Haltung hatte ein Fünftel des halbkugligen Telegrammbüros berichtet, Amerika habe seinen Schritt unternehmen mit der Absicht, Deutschland herauszufordern. Es sei im Gegenteil wiederholt gesagt worden, daß die amerikanische Regierung nichts tun wird, um die Geschäfte in Amerika gegen Deutschland aufzuheben. Man weist darauf hin, daß das fortwährende amtliche Dementi des Berichtes, die Regierung plane die Verberierung eines Weisbuchs über die deutschen Tugenden und Anschläge, und die Dementierung anderer beunruhigender Gerüchte den Weisbuchs erbringen, daß hier alle Absichten vorliegt, sich Deutschland gegenüber möglichst zurückzugeben.

Man wird bei diesen Meinungen nicht außer acht lassen dürfen, so bemerkt auch die „Edin. Zig.“, daß sie nur die subjektive Meinung des Berichterstatters wiedergeben. Seiner Auffassung stehen Tatsachen entgegen, die doch das Bild der Politik Wilsons erheblich anders malen. Was war denn der scharfe Abbruch der Beziehungen anders als eine Herausforderung Deutschlands? Und ist nicht die Demoffierung der amerikanischen Handelschiffe, die sich sogar auf Munitionsschiffe, also Schiffe mit unbedingter Mannware, erstreckt, eine noch stärkere Herausforderung Deutschlands? Der Verfasser übergeht auch die letzten attergenden Kongreßverhandlungen, sonst könnte er nicht die Behauptung widerspruchlos weitergeben, daß die amerikanische Regierung nichts tun werde, um die Geschäfte in Amerika gegen Deutschland aufzuheben. Was war denn der Verzicht des Handelsgebotes an Mexiko anders als ein derartiges Mittel zur Aufspaltung deutsch-amerikanischer Empfindungen? Warum hat Senator Stone, der aufrichtig den Frieden will, sich dem jüngsten Vorgehen des Präsidenten mit Einsitz seines ganzen Ansehens entgegengekommen, wenn nicht darum, weil dieses Vorgehen nach seiner Überzeugung und der fast des ganzen Kongresses den Krieg bedeutet? Und hält der Verfasser Ausrerungen Wilsons, wie die, worin er sich-Bohringen Frankreich zu verpflichten, und seine neueste Mitteilung an Mexiko, ein Verbot der Waffenaufuhr wäre ein deutschfreundliches Akt, Verbot für friedensfördernd? Ganz im Willen den Krieg nicht, falls er ohne ihn unsere Niederlage herbeiführen kann. Er wird aber alles tun, um unsere Niederlage herbeizuführen, und wird, wenn es nicht anders geht, auch vor dem Kriege nicht zurücktreten.

Abreise des deutschen Gesandten aus China. Nach London, also der Verhängung bedürftiger Meldung erhielten der deutsche Gesandte v. Hingé und sein Stab 78 Stunden Zeit, Befehl zu verlassen; sie felen jetzt auf dem Weg nach Shanghai, von wo sie ein holländisches Dampfer nach Java bringen soll. Allen deutschen Konsuln sollen die Pässe ausgestellt werden. Es heißt, daß der deutsche Generalkonsul in Shanghai, Snipping, sich weigert, die Stadt zu verlassen. In diesem Falle würden bedeutende Fragen wegen der Territorialität aufzuweisen. Die Morningpost meldet aus Tientsin, daß der ledigliche Stab der deutschen Section des Eisenbahnbaus Tientsin-Pulau entlassen sei. China überlegt jetzt, welche Haltung es gegen Österreich-Ungarn einnehmen solle.

Endlich die Verurteilung eines U-Bootes, allerdings keines deutschen, die ist unsere Feinde so sehr schädlich hoffen. Nach einer über Herrn eingetragenen Meldung hat ein französisches Torpedoboot in der Bucht von Marzelle ein französisches U-Boot versenkt in der Annahme, es sei ein deutsches.

Amerikas Kriegsvorbereitungen. Präsident Wilson ermächtigte das Marine-Department, gegen 600 Millionen Mark für die Beschleunigung des Baues von Kriegsschiffen und zum Ankauf von Hilfschiffen aufzuwenden. Durch beschleunigte Beförderung der Schüler der Marine-Akademie hofft man, das Offizierskorps der Marine um 874 Offiziere zu vergrößern.

Verurteilung eines französischen Großkampflüschers. Einer unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Cirochi, hat am 19. März im westlichen Mittelmeer ein durch Zerstoerung geführtes französisches Großkampflüsch der Danton-Klasse durch Torpedoboot versenkt. Das Minenschiff, das sich auf dem See, legte sich nach dem Treffer sofort fast über und senkte nach 45 Minuten.

Das letzte französische Großkampflüsch gehörte der Danton-Klasse an. Die Großkampflüsch dieser Klasse haben 18 400 Tonnen Wasserverdrängung, sind mit 40 Geschützen besetzt und haben eine Besatzung von 840 Köpfen. Das erste Minenschiff, das Frankreich verlor, war das „Gaulois“, das am 27. Dezember v. J. im Ägäischen Meere versenkt wurde. Am 11. Dezember war das Minenschiff „Reiter“ in der Nähe von Malta verloren gegangen, und

am 7. Dezember war die Verurteilung des 12 700 Tonnen großen Minenschiffes „Suffren“ gemeldet worden.

Misverstehen der französischen Handelsflotte. Der Zentralausschuß der französischen Flotte hat die Verurteilung der französischen Handelsmarine mit 400 000 Tonnen gleich 17. v. S. der Gesamttonnage bekräftigt. Man fragt, was getan werde, um der ersten Lage zu steuern, und fordert Organisation eines Neubaus und Ankauf von Handelschiffen im Ausland. Wenn heute nichts getan würde, so könnte man auch später aus einem Sieg keinen Nutzen ziehen.

Der „gute“ Zar.

Die Zahl der Staatsoberhäupter, die in der neuesten Zeit dem Thron oder der Regierung entfallen, ist nicht gering. Wir haben Beispiele in Österreich, der Türkei, Bulgarien, Italien (Savonen), Spanien, Portugal usw., aber freiwillig ist eine solche Entlassung fast nie erfolgt. War es kein direkter Zwang, so war es Entschloßung oder Verleumdung, wie z. B. bei König Amador von Spanien, der 1874 nach ungesetzlicher Ausschaltung des Königs durch einen Aufstand in Italien zurücktrat. In der Republik Frankreich zwang die Kammer 1887 den Präsidenten Greux zur Abdankung, weil dieser nach dem Schwindeldreiben seines Schwiegerjohnes Wilson unmöglich geworden war. Später dankte dann der Präsident Gambir Berier aus Furcht vor anarchistischen Attentaten ab.

Zar Nikolaus von Rußland war als ein guter Monarch in seinem Lande nicht so sehr bekannt als von den Friedensfreunden des Auslandes infolge seines Wahlungsantrages vom Jahre 1898, dem allerdings schon nach sechs Jahren Rußlands Krieg mit Japan folgte. Als junger Mann war er stark von der Epilepsie heimgesucht, die sich später allerdings verloren haben soll, galt aber als sehr freundlich, wenn auch etwas scheuer, lebensmüder und schwärmerischer Jüngling. Ein sogenannter Diebesroman machte damals viel von sich reden, scheint aber stark übertrieben gewesen zu sein. Der nervöse Zustand Nikolaus' rührte wohl von der Eisenbahnkatastrophe von Dorki her, wo durch einen nichtglücklichen Anschlag an ein Paar die ganze russische Kaiserfamilie getötet worden wäre. Die Attentatsfurcht, die politischen Wirren und fortwährenden Aufregungen, sowie seine Beeinflussung durch Schwärmergeister scheinen dann auf des Zaren Charakter sehr ungünstig eingewirkt zu haben, so daß die frühere Milde einer launenhaften Strenge und der politischen Willkür Platz machte. Sehr viel hielt er von dem deutschen Kaiser, von dem ihn fernhalten seine anti-deutsche Umgebung sich alle Mühe gab. Sein verändertes Wesen, selbst seine abstoßend, unfreundlich gewordene Sprachweise felen im Frühjahr 1913 in Berlin sehr auf, als er zugleich mit dem englischen König zur Hochzeit der deutschen Kaiserin nach Berlin gekommen war. Ist Zar Nikolaus ein guter Herrscher gewesen, so ist es doch nicht gelungen, übermächtige Verhältnisse ändern ihn und schufen ihm ein Verhängnis.

Selbst ist es, daß schon bei seinem Regierungsantritt eine Prophezeiung im Umlauf war, die ihn einen „Zaren des Unheils“ nannte, der Rußland nur Unglück bringen würde. Und das ist eingetroffen. Mit dem durchgehenden Unglück bei der Krönungsfeier in Moskau, das an 2000 Menschen das Leben kostete, hob das Unheil an, und dann ging es Schlag auf Schlag.

Bermischte Nachrichten.

Lloyd Georges Schwierigkeiten. Gleich seinem russischen Kollegen, wenn auch nicht in so hohem Grade, hat auch der englische Premierminister Lloyd George unter inneren Schwierigkeiten zu leiden, die sich steigern werden, je drückender die Notlage infolge der Sperrung der Lebensmittelfuhr durch unsere U-Boote werden wird. Die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Unterhauses ist in den letzten Tagen erheblich näher gerückt. Auch in gewissen Kreisen der Arbeiterpartei die Opposition gegen Lloyd Georges im Wachen begriffen. Die parlamentarische Untersuchung über die immer schlimmer werdende Kollektivität verlangt besonders über die Ausweisung einer Anzahl Arbeiterführer aus dem Elbegebiet, wo unter den Arbeitern auf den Werften agitiert wird, eine Untersuchung.

Die Bewegung wird ferner von einer Gruppe konventioneller Lords geführt, die Lloyd George unverändert feindlich gegenüberstehen. Von der Aquilid-Gruppe, die in der Frage der indischen Wammollstoffe gegen Lloyd George steht, droht die Veressenlichkeit eines eigenen Dardanellen-Vertrages, der die Seefahrt wesentlich anders behandeln würde, als der Meaterngsherrsch. Die irische Frage bleibt weiter eine schwobende Gefahr, da Carson unverändert keine Zugeständnisse an die Zren bezüglich Ulster zuläßt. Die Lloyd-George-Gruppe ist entschlossen, allen Angriffen die Stirn zu bieten und ist überzeugt, daß die Neuwahlen eine gewaltige Mehrheit für sie ergeben würden. Die Arbeiterpartei soll durch Gewährung einer Anzahl neuer Unterhausmitglieder und verstärkte Vertretung in den Kabinetten gewonnen werden.

Beschränkung der Fahrpreiserhöhungen für Schlafwagen. Nach einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Berlin werden für Schlafwagen sowie für Plätze im Interesse der Jugendpflege an Sonn- und Festtagen sowie an Tage vor und nach diesen die Ermäßigungen, welche in den Ausfahrungsbestimmungen des deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarifs vorgelesen sind, nicht mehr gewährt werden. Es handelt sich hierbei vor allem um den teilmweisen Fortfall der Fahrpreiserhöhungen für Frauen zu Ausfahrten der Schüler und um die Ermäßigungen zu Vereinsfahrten und der Jugendpflege dienenden Befreiungen und Sonderbefreiungen. Die parlamentarische Untersuchung über die immer schlimmer werdende Kollektivität verlangt besonders über die Ausweisung einer Anzahl Arbeiterführer aus dem Elbegebiet, wo unter den Arbeitern auf den Werften agitiert wird, eine Untersuchung.

Aber das Schicksal der deutschen Kolonien in Afrika äußerte sich General Smuts, der in englischen Diensten in Südafrika steht. Er meinte, daß der Kampf um Deutsch-Südafrika so gut wie beendet sei; die englischen Truppen seien mit wenigen Ausnahmen zurückgezogen worden und der Feldzug würde von Eingeborenen beendigt werden, die prächtige Arbeit leisteten. In Südafrika habe nichts größere Freude hervorgerufen als die Mitteilung,

daß keine deutsche Kolonie zurückgegeben werde. Schon die hohe Bedeutung, daß irgend ein Teil zurückgegeben werde, sei natürlich mifehentlich. Mit Schauder müßte man an das Schicksal der Eingeborenen denken, die uns so prächtig unterstützen, und auch unter Preßure in Ostafrika würde schwer darunter leiden. Ganz Süd-, Ost-, Südwestafrika und Rhodesia würden befristet sein, wenn irgend etwas zurückgegeben werden sollte. Beispiel der Kriegsförderung des Reiches drückte er die Übergangung aus, daß diese die Hände der imperialen Regierung in dem bitteren Kampfe stärken werde, bei dem alles auf dem Spiele stehe. Die Bevölkerung in Südafrika sei ausgenommen, für die er fast, und nicht nur unter der englischen, sondern auch unter der holländischen Bevölkerung. Jetzt, da die meisten Unionstruppen aus Ostafrika frei werden, werden zweifellos Tausende sich für den europäischen Dienst freiwillig melden. Die Entscheidung über die deutschen Kolonien fällt auf dem europäischen Kriegsausschlagen und ist von der Meinung des Generals Smuts gänzlich unabhängig.

Antiritsrede des bayerischen Kriegsministers. Der bayerische Kriegsminister, Freiherr v. Söllingrad, hielt in bayerischen Landtage seine Antiritsrede. Sie war zugleich ein militärisches Programm, das allseitig gutgeheißen wurde. Der Minister erklärte: Ich habe ungenügend die Tätigkeit mit der Schreistätte verstanden. Aber die Tätigkeit im Felde hat nur den Kenntnis dessen gegeben, was dem Heere notat. Mit diesem Wesen werde ich die Soldatensinder aus dem Heere hinausjagen. Ich kann in der Arme nicht Borgelegte bringen, die sich ihrer Pflicht den Untergebenen gegenüber nicht bewußt sind. Manneszucht und Treue sind die Grundlagen für die Erfolge des Heeres. Mit scharfen Worten brandmarte dann der Kriegsminister die verberderischen Kriegsschwärmer und rief aus: Die Oberste Seeresleitung hat unbedingten Anspruch auf Manneszucht. In den Seeresberichten, betreffend die Behandlung unserer Gefangenen durch die Feinde, besonders durch die Franzosen, schloß sich der Kriegsminister durchaus den Darlegungen des preußischen Kriegsministers an. Mit Nachdruck wies er auf die Bedeutung der Erfolge der neuen Kriegsanleihe hin. Für den Entschloßungskampf — und dabei schloß die Rede — muß alles auch in der Heimat bereit sein. Die Parole muß lauten: „Jetzt geht es vorwärts an den Feind mit Gold und mit Eisen!“

Die nicht fien und doch ernten wollen. Die Diebstahls-Chronik hat in der letzten Zeit in den Wärdern einen steigenden Platz eingenommen. Auch Epigonen können „paritätisch“ sein, rote sich aus der Zukunft ernd, daß die unverschämte erworbenen Wertobjekte zum Ankauf von deutschen Kriegsanleihe verwendet werden, aber das schuldig natürlich das Verbrechen nicht. Andere Langfinger haben nach den bekannten Rezepten der Diebeskunst sich gerichtet und Schule gemacht. Die Gerichtshöfe werden alle diese Vorkommnisse mit derjenigen Strenge abnden, die sie verdienen, aber der Wunsch ist berechtigt, daß diese Verbreder gegen das Gemeinut, die nicht fien und doch ernten wollen, richtig zur Arbeit im Interesse des allgemeinen Wohles herangezogen werden. Schüßern sind Amerikaner, und diese Scherum sind immer in der Zeit des vaterländischen Kampfes gründlich, aber auch ganz erheblich abgewandt werden. Noch scharfer sollen die gemeinsamen Personen herangezogen werden, die Zugewandte zu Veruntreuungen und Verfehlungen verurteilt. Die durch Verführung veranlaßten Draufartendiebstahle, die gemeldet wurden, sind ein betrübliches Zeichen.

Neun Mark für ein Hund Butter. Wie statlich der Verdienst der Arbeiter in der Kriegsindustrrie im Winter gewesen ist, geht aus der in Würtinger Blättern mitgeteilten Tatsache hervor, daß die Leute in den Schuler Waffensfabriken in den Sandorten bis nach Bayern hinein 9 Mark für ein Hund Butter geboten und bezahlt haben. Die „Schuler“ sind in allen Dörfern ihrer näheren und weiteren Umgebung die besten Runden bekannt. — **Interessante Lannen des Winters** werden auch jetzt im März wieder in Thüringen festgesetzt. Während es sonst im nördlichen Vorlande erheblich wärmer ist als auf der Höhe des Waldes, ist es in diesem Winter dauernd umgekehrt. Diese Erscheinung, die schon im Januar und Februar vorhanden war, ist im gebildet. Die von der Rüste am meisten betroffenen Gebiete ist der Thüringer Weinberg, die Gärten des Naumburger Champagner an der Saale und Unstrut, die als die mildeste Landschaft in ganz Mitteldeutschland bekannt ist.

Kaufschut aus Wolfsmilch. Die Zeit ist „Kunststoffe“ zu machen, gibt im ersten Märzzeit im folgende Mitteilung aus der Zeitschrift „Der Tropen rger“. Nach Verleuten von Schermeßer kann aus einem elfenbenartigen Wärmes getrockneten Wolfsmilchschöpfungen Kaufschut, wenn auch in geringen Mengen, gewonnen werden. Einige Arten enthalten neben Kaufschut in Mengen von etwa drei Prozent auch größere Mengen butterähnlichen Fettes, ferner Harz, sowie geliche Stoffe. Das Sammeln von Wolfsmilch in größeren Mengen zur Verarbeitung eines größeren Quantums soll angelehrt sein. Ein Urteil darüber, ob sie sich auch mit praktischem Erfolg für die Kaufschut- und Fettgewinnung heranziehen ließe, würde jedoch frühestens erst im nächsten Sommer möglich sein. Nachrichlich sollen die in Deutschland nachgehenden Wolfsmilchschöpfungen geringer, um den deutschen Kaufschutbedarf zu decken. Auch soll ein Sektor mit Wolfsmilch befindenden Unlandes 40 Kilogramm Kaufschut und 140 bis 150 Kilogramm Fett zu liefern vermögen.

Schmieren vom Tage.

Frühjahr 1917. Eingestellt hat sich der junge Frühling. Sint und Ansel schmelzen schon ihr Weis, — In den Ränften mit den Blüten um die Bausteine — Jauchende unsere Verge steht. Raum ist aber jetzt der Berg in die Dichte, — Tint auch schon die Frage hinterher: — „Freut euch nicht zu früh, er wartet, — Ob der Frühling nicht ein Spielverberber wär!“ — Liebe Leute, laßt das Unferufen, — Traut doch Gutes nur der Zukunft an, — Zeichnet tüchtig ihr in Kriegsanleihe, — Schenkt der Frühling euch die schönste Ruh.“ — **Frucht recht fruchtlich dazu den Spaten, — Wer da ernten will, der muß auch säen; — Es verdient sich eine Birgerernte. — Wer zum Sommer ferne noch glücklich macht, — Sonnenlicht und frohe Weidensannen noch spendet reich der Geng als Elfriz. — Was die Feinde schwächen, ist uns schuppe, — Was uns nicht ist, besorgen wir. — Weht es drunter in der Welt und drüber, — Wie mir sah'n am Zaren, der da schied, — Laßt den Zaren seines Meeres wandern. — Uns erfreut des Staren munteres Vieh!**

Etwa, die ihre Kinder vom Ostertermin ab die gehobene Abtheilung besuchen lassen wollen, werden ersucht, Anmeldungen recht bald bei Herrn Kantor Bode vornehmen zu wollen.
Kemberg, den 23. März 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kolbe.

Bekanntmachung

Bekanntmachung auf die Verfügung des königlichen Herrn Landrats in Wittenberg vom 20. März cr. — Wittenberger Tageblatt Nr. 69 vom 23. d. Mts. — betreffend Ausforderung an Hilfsdienstpflichtige zur Weidung zum Vaterländischen Hilfsdienst geben wir hiermit bekannt daß die Anmeldung in der Zeit vom 26. bis spätestens 30. d. Mts. auf dem hiesigen Rathause zu erfolgen hat.

Zur Anmeldung sind verpflichtet:

- I. Alle nicht mehr landsturmpflichtigen, männlichen Deutschen, welche in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind und in diesseitigen Kreise ihren Wohnort haben, werden aufgefordert, sich persönlich oder schriftlich bei ihrer Ortsbehörde zu melden.
- II. Von der Aufnahme in die Nachweisungen der Hilfsdienstpflichtigen und von der Weidung sind ausgenommen die Personen, welche mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unelternständig im Gewerbe tätig sind:
 1. in Felder, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst,
 2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
 3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
 4. in der Land- und Forstwirtschaft,
 5. in der See- oder Binnenschifffahrt,
 6. in der See- und Binnenschifffahrt,
 7. im Eisenbahnbetrieb einschließlich der Klein- und Straßenbahnen,
 8. auf Werften,
 9. in Berg- und Hüttenbetrieb,
 10. in Pulver-, Sprengstoff-, Munition- und Waffenfabrikation.

Von dem Rechte, auch weitere kriegswichtige Betriebe zu bezeichnen und die von ihnen beschäftigten Personen von der Aufnahme in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen und von der Weidung zu befreien, hat die Kriegsamteile keinen Gebrauch gemacht.

a) Gibt ein hiernach von der Weidungspflicht Befreiter seine Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauffolgenden Werktag bei seiner Ortsbehörde persönlich zu melden und die für die Auslösung der Weidung erforderlichen Angaben zu machen. Die Weidung hat am Wohnort, bei dessen Wechsel, am neuen Wohnort, zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfertigung der vorgeschriebenen Form, die von der bereits oben bezeichneten Stelle in Empfang genommen werden kann, spätestens am dritten darauffolgenden Werktag erfolgen.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher von der Weidungspflicht Befreiter seine Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Bei Beschäftigungen im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst hat der Ortsmittlere Vorgesetzte die Mitteilung zu machen.

b) Gibt ein in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist seine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

III. Mit Geldstrafe bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechs Monaten wird bestraft, wer bei der Weidung wesentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundert markhöchst fünf Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgezeichneten Meldungen oder Mitteilungen schuldigst unterläßt.
Kemberg, den 23. März 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kolbe.

Zeichnungen auf die 6. Deutsche Kriegsanleihe

werden bis 16. April d. Js. mittags 1 Uhr in unserer Sparkassenlokal im Rathause entgegengenommen.
Kemberg, den 16. März 1917.

Der Vorstand der Stadtsparkasse.
J. B.: Krautwurst

Brennholz-Auktion Forstrevier Reinharz.

Donnerstag, den 29. März cr., von vormittags 10 Uhr ab sollen im Jänick'schen Garthof in Reinharz aus den Schlägen

- Zegen 17:
- 29 rm buch. u. birl. Scheitholz
 - 25 " " " Knüppel
 - 30 " " " Reisig I. Kl.
 - 30 Schod " " " II. Kl.
 - 25 rm Kiefernreisig I. Kl.
 - 100 Schod " " " II. Kl.
- Zegen 38:
- 40 rm Kiefernreisig I. Kl.
 - 150 Schod " " " II. Kl.
- Zegen 20:
- 2 rm Eichentüppel, 4 rm Eichentüppel I. Kl.
- Zegen 27:
- 2 sichtige Langhaufen

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Reinharz, den 21. März 1917.

Die Forstverwaltung.

Konfirmationskarten

empfiehlt in reicher Auswahl Richard Arnold

Ziege

zu verkaufen
Leipzigerstrasse 2.

Gemüse- und Blumenmehreien

Schöndorfer Kunitzerne
Niesenhöfchel (Kniefling),
Seradella
empfiehlt Friedr. Seym

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:

100 Ztg. Kleinwert 18 Stk.	1,60
100 " " " " " " "	2,30
100 " " " " " " "	2,50
100 " " " " " " "	3,20
100 " " " " " " "	4,50

Verkauf gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren

Goldenes Hans Zigarrenfabrik G. m. b. H.
Berlin, Friedrichstr. 89.
Fernsprecher Zentrum 7427.

Grosse Auswahl in
Briefpapier-Kassetten
Richard Arnold
Buch- u. Papierhandl.

Bügelisägeblätter

in allen Größen, sowie
Spaten
sind angekommen und empfiehlt Friedr. Seym

Geld-Lotterie

Lose à 3,30 Mk.
zu haben bei Rich. Arnold

Weck-Einkoch-Apparate

sind eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen Friedr. Seym

Freundl. Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten
Leipzigerstrasse 21.
Eine

Unterwohnung

zum 1. Juli zu vermieten
W. Schumann, Leipzigerstr. 39

Vaterl. Frauenverein der Parochie Rotta.

Sonntag, den 25. März, nach mittags 1/3 Uhr,
Verammlung
nicht in Rotta, sondern im Wertes'schen Gasthause zu GutsM. Frau Pfarrer Reichardt.

Am Montag, den 26. März d. J., von vormittags 11 Uhr an

100 Haufen starkes tiefereisiges Meißing
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Forsthaus Paritz, den 21. März 1917.
Die Forstverwaltung.
M. Dafe.

Seidenstoffe
für
Kleider u. Blusen.
Kunstseide
Schleierstoffe = Waschestoffe
Kostümstoffe
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Wilhelm Weydanz
Kemberg.

Zur Einsegnung
empfiehlt in reicher Auswahl zu fast allen Preisen:
Taschenuhren erstklassige Werke
Schmucksachen aller Art in Gold und Silber, auch patriotisch
Paul Gistermann
Leipzigerstrasse 61.

Heute früh entschlief nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin
Jungfrau Anna Müller
im 40. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrubt an
Kemberg, den 22. März 1917
Die trauernden Hinterbliebenen
Louis Müller
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag nachmittag um 3 Uhr verschied sanft im gesegneten Alter von 82 Jahren unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter die
Ww. Marie Prossmann
geb. Burkhardt.
Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 4 Uhr statt.

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen
Frau Wilhelmine Mertzschke
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

